



## Wagnis Gemeinschaft – buddhistische Lebensformen im Westen

Wohngebäude in Holy Island, einer Insel vor der Westküste Schottlands, wo sich eine buddhistische Gemeinschaft gebildet hat.

von Birgit Stratmann

Wie leben wir als Buddhisten im Westen? Als Mönch oder Nonne, als Laienschülerinnen oder Laienschüler, allein oder in der Gemeinschaft, zusammen mit Buddhisten oder in anderen Lebensgemeinschaften? So viele Menschen, so viele Antworten hört man auf diese Frage. Und vermutlich gibt es eine nicht geringe Zahl von Buddhisten hierzulande, die noch auf der Suche nach der geeigneten Lebensform sind. Dies zeigen auch buddhistische Projekte im Westen, die etwas Neues wagten, das es in den traditionellen buddhistischen Ländern in dieser Form nicht gab. Sie bildeten spirituelle Gemeinschaften, in denen Ordinierte – Mönche und Nonnen – und Laien beiderlei Geschlechts gemeinsam leben.

### Waldklöster – Kraft für die Praxis finden

„Es ist einfach für mich, allein in den Wäldern der starke Asket zu sein. Viel schwieriger ist das Zusammensein mit anderen, zu lernen, wie ich mit anderen zusammen bin.“ Dies sagte der berühmte thailändische Meister Ajahn Chan (1918-1992), der die Tradition der Waldklöster wiederbelebte. Sein Ziel war es, den Mönchen in der geschützten Atmosphäre ruhiger, abgelegener Wälder ein einfaches Leben in der spiri-

tuellen Gemeinschaft zu ermöglichen, das ihnen Kraft für Studium, Meditation und Verwirklichung des Buddha-Dharma spendete. Ajahn Chan gründete über 100 **Waldklöster**, einige davon auch in Europa. Eines der bekanntesten in unseren Breitengraden ist die Gemeinschaft Amaravati, in den Wäldern in der Nähe von London gelegen. 1984 gegründet, entwickelte sich das Waldkloster unter der spirituellen Leitung von Ajahn Sumedho, dem engsten westlichen Mönchsschüler von Ajahn Chan, zu einem spirituellen Zentrum, in dem sich im Laufe der Jahre nicht nur Mönche, sondern auch Nonnen und Laien ansiedelten. Die Mitglieder der Gemeinschaft folgen streng der thailändischen Tradition, was für die Mönche und Nonnen zum Beispiel den täglichen Almosengang einschließt. Anders als in Thailand wurde Amaravati jedoch zu einem Zentrum für buddhistische Praktizierende, in dem auch Laien zu Hause sind, die die fünf Laienregeln angenommen haben und im reinen Lebenswandel leben. Darüber hinaus gibt es Laien, die außerhalb wohnen und zu Kursen und Klausuren kommen.

Angesichts der neuen Entwicklungen wurde in Amaravati wiederholt die Frage diskutiert, wie ein ruhiges, abgeschlossenes Leben für die monastische Gemeinschaft mit den Bedürfnissen der Laienschar nach buddhistischen Unterweisungen und Meditationsanleitung

in Einklang zu bringen ist. Auch die Frage, wie die Arbeiten und Verantwortlichkeiten zwischen Ordinierten und Laien aufgeteilt werden, beschäftigte die Gemeinschaft von Zeit zu Zeit. Heute haben in Amaravati ansässige Laien wichtige Aufgaben (Büro, Bibliothek, Garten) übernommen, und dadurch sind nach Aussagen eines Mönchs „die spirituellen Bande zwischen der Laien- und Ordensgemeinschaft gestärkt worden“.

### Buddhistische Zentren für alle

Auch in der tibetischen Tradition im Westen gibt es Ansätze, gemischte Gemeinschaften von Ordinierten und Laien zu bilden. Ein Beispiel ist „Holy Island“, eine kleine Insel vor der Westküste Schottlands, Ableger des Kagyü-Zentrums Samye Ling auf dem Festland. Der Mönch Lama Yeshe Losal, der 12 Jahre in Klausur verbracht hat, ist spiritueller Leiter von Samye Ling und Mit-Initiator des 1994 gestarteten Insel-Projekts. Die Bewohner von **Holy Island** wollten nicht nur ein spirituelles Leben in der Gemeinschaft und an einem förderlichen Ort führen, der schon im 13. Jahrhundert Christen als Kloster diente. Sie haben sich auch zum Ziel gesetzt, die noch unberührte Natur des Eilands durch umweltfreundliche Energie- und Wasserversorgung, ökologi-

Hoch über dem Meer im Norden Kanadas liegt das Kloster Gampo Abbey, in dem Ordinierte und Laien leben.



schen Anbau von Nahrungsmitteln, das Anpflanzen von Bäumen zu schützen. Auch wollten sie zum Frieden in der Welt beitragen, indem sie sich im Geiste des Dalai Lama um „die innere Abrüstung“ bemühen. Dabei wird dem Austausch mit anderen Religionen eine wichtige Bedeutung beigemessen. Ein interreligiöses Zentrum ist am Nordende von Holy Island im Entstehen, das Gruppen aller Glaubensrichtungen für ihre Praxis nutzen können.

Holy Island ist zum Zufluchtsort für westliche Mönche, Nonnen und Laien und zum Dharma-Zentrum für alle geworden. Lama Yeshe, der auch in England einige Zentren gründete, holte ein paar junge Menschen, die ein spirituelles Interesse hatten, aus den rauhesten Gegenden der Großstädte nach Holy Island. Er bot ihnen an, eine Zeit zu bleiben und zu arbeiten, mit der Auflage, die fünf Regeln eines buddhistischen Laien-Praktizierenden einzuhalten. Einige, die vorher Drogen genommen hatten, wurden „Mönche auf Zeit“ und entschlossen sich zunächst für ein Jahr zu einem Leben im Zölibat. Zwei Frauen, die früher Models waren, wurden „Nonnen auf Zeit“. Nach einem Jahr können sich die Anwärter entscheiden, ob sie die Probezeit auf weitere drei Jahre verlängern oder ins weltliche Leben zurückkehren. Und natürlich gibt es die Möglichkeit, das Gelübde der vollen Ordination für das ganze Leben zu nehmen. Die Fluktuation in Holy Island ist groß. Leute kommen und gehen, leben und arbeiten eine gewisse Zeit mit, was dem Motto des Hauptzentrums Sa-

mye Ling entspricht: „Keiner ist unersetzbar.“ Der Tagesablauf ist nicht reglementiert, und es gibt kein festes Programm. Jeder kann dort, sofern er seinen Arbeiten nachkommt, sein Leben frei gestalten.

Auch für Buddhisten, die sich länger zur Meditation zurückziehen möchten, bietet Holy Island Möglichkeiten. Auf dem Süden der Insel gibt es ein ruhiges, abgeschlossenes Klausurareal mit Unterkünften für Männer und Frauen. Insgesamt 108 einfache Hütten, in den Hang hineingebaut mit Grasdächern und einer Glasfront, sollen hier in den nächsten Jahren entstehen. Sie sind vor allem für längere Klausuren (ab drei Monate) gedacht.

Die Idee von Holy Island hat viele in Großbritannien fasziniert: Tausende trugen durch Spenden zum Aufbau bei, viele Menschen haben es mit ihrer Arbeit unterstützt.

Ein anderes Projekt ist **Gampo Abbey** im Norden Kanadas, hoch über dem Meer gelegen. Gampo Abbey ist eine klösterliche Gemeinschaft der Kagyü-Schule, das 1984 von Chögyam Trungpa als Ableger von Shambala International gegründet wurde. Heute leben dort fünf Mönche und Nonnen, acht Novizen auf Probe (ein halbes bis ein Jahr) und 12 Laien (im reinen Lebenswandel und unter Einhaltung der fünf Regeln des Laiengelübdes). Alle wohnen im gleichen Gebäude, und es gibt getrennte Flügel für Frauen und Männer. Die Ordinierten bilden den Kern der Gemeinschaft. Unter den Laien ist die Fluktuation groß. Sie leben

dort meistens nur eine gewisse Zeit und gehen dann wieder woanders hin. Ihnen obliegen Aufgaben in Küche, Haus und Hof, und natürlich nehmen sie auch am spirituellen Leben teil.

Pema Chödrön, hierzulande vielen durch ihre Bücher ein Begriff, unterrichtet in Gampo Abbey. Wie die Nonne in einem Aufsatz erläutert, stehen in Gampo Abbey Studieren, Meditieren und Arbeiten im Mittelpunkt des Lebens. Grundlegende Kenntnisse des Buddhismus werden in 3 Jahren vermittelt. Die Abende sind für Unterricht und Studienprogramme reserviert. Die Meditationspraxis richtet sich hauptsächlich auf die Übung von Geistiger Ruhe und Besonderer Einsicht. Im Tagesablauf sind drei Stunden täglich Meditation integriert. Trungpa riet seinen Schülern darüber hinaus, jedes Jahr eine einmonatige Klausur durchzuführen, in der man zehn Stunden täglich sitzt. Was den dritten Pfeiler, die Arbeit betrifft, so sind alle Mitglieder angehalten, sich an jeder Arbeit zu beteiligen, die in der Gemeinschaft getan werden muß. Dies gilt auch für diejenigen, die zu Kursen nach Gampo Abbey kommen oder an den jedes Jahr angebotenen Meditationsklausuren teilnehmen. Die Gemeinschaft finanziert sich hauptsächlich über Spenden und die Einnahmen aus den Kursen. Wer dort als Laie leben möchte, muß sich verpflichten, mindestens ein halbes Jahr in Gampo Abbey zu leben, und zahlt als Minimum 5 Dollar pro Tag.

Eines ist den spirituellen Zentren gemeinsam: Das Leben in der Gemeinschaft mit all seinen Sonnen- und Schattenseiten ist Teil ihrer spirituellen Praxis.

#### Adressen

- Amaravati Buddhist Monastery, Gt. Gaddesden, Hemel Hempstead, Hertfordshire HP1 3BZ, England
- The Holy Island Office, Kagyu Samye Ling Tibetan Centre, Eskdalemuir, Langholm, Dumfriesshire, Scotland DG13 0QL
- Gampo Abbey, Pleasant Bay, Cape Breton, Nova Scotia, Canada, B0E 2P0